

Neues Testament¹

1. Hermeneutik, Exegetische Methode, Nachschlagewerke, Sprachwissenschaft:

Ferdinand Rohrhirsch. *Markus in Qumran? Eine Auseinandersetzung mit den Argumenten für und gegen das Fragment 7Q5 mit Hilfe des methodischen Fallibilismusprinzips.* Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus Verlag, 1990. 152 S. DM 28,80.

Die Debatte um das kleine Fragment 7Q5 aus der 7. Höhle von Qumran ist eine ‚unendliche Geschichte‘ eigener Art. 1955 entdeckt, 1962 ediert, aber nicht identifiziert, gelangte es 1972 in die Schlagzeilen, als der spanische Papyrologe José O’Callaghan, international renommiert als Herausgeber der Fachzeitschrift *Studia Papyrologica* und als Haupteditor der Papyri der Palau-Ribès-Sammlung, für 7Q5 und einige weitere der ausschließlich griechischen Fragmente aus Höhle 7 neutestamentliche Texte vorschlug. Für 7Q5 war das Markus 6, 52-53. Einige Jahre lang wogte der Streit um die Identifizierung des nur 3,9 x 2,7 cm großen Fragments, das mehr als die anderen für Aufmerksamkeit sorgte, unentschieden hin und her, ehe nach einer Reihe sehr emphatischer Verurteilungen aus der Feder Kurt Alands die Ablehnung gesichert schien. Seit 1984 wird jedoch neu debattiert, teils auch dank neuen Materials zum paläographischen Befund des Papyrus, mit dem die bisher bekannten Informationen über die zwanzig teils stark beschädigten Buchstaben auf fünf Zeilen (bei weitem nicht das kleinste Fragment der antiken Literatur!) ergänzt werden konnten. Daß in den seitdem vergangenen sechs Jahren ständig weiter publiziert wird, mag auch damit zu tun haben, daß jetzt nicht mehr, wie in der ersten Phase der siebziger Jahre, die Neutestamentler fast unter sich sind. Historiker und Papyrologen haben sich verstärkt zu Wort gemeldet, unter letzteren drei führende Vertreter ihres Fachs, die sich für die Identifizierung O’Callaghans aussprachen (Hunger, Daris und Montevecchi). Mit dem hier zu besprechenden Buch ist nun auch ein Philosoph dazugestoßen, wenngleich einer mit theologischem Examen: der Eichstätter Ferdinand Rohrhirsch.

Sein Buch ist auf mehreren Ebenen hilfreich: Es führt gründlich in die Debatte ein und läßt die verschiedenen Positionen zu Wort kommen (S. 21ff), es operiert mit eigener Forschung zur Identifizierungsdebatte (vornehmlich in dem Nachweis und in der Widerlegung eines elementaren Verfahrensfehlers Kurt Alands bei dessen Versuch,

¹ Die mit einem Asteriskus versehenen Werke werden voraussichtlich im nächsten Jahrbuch rezensiert.

die Identifizierung als unmöglich zu erweisen [S. 95ff]), und es bietet eine ausführliche, alle wesentlichen Arbeiten zur Debatte erfassende Bibliographie.

Kern von Rohrhirschs Ansatz ist das Karl Poppersche Fallibilismusprinzip. Bekannt ist das Prinzip in verschiedenen, oft mißverständlichen Aufbereitungen. Rohrhirsch, der zu verstehen gibt, daß er mit der theologischen und philosophischen Auseinandersetzung um Popper gut vertraut ist, faßt es für seine Zwecke so zusammen: „Wenn schon die ‚sicherste‘ Theorie nicht als wahr zu erweisen ist, dann kann, grundsätzlich gesehen, keine Theorie diesen Status erhalten. Als geeignetes Methodenprinzip kann die Umkehrung des klassischen Erkenntnisideals dienlich sein. Wenn wir schon keine Theorie als wahr erweisen können, so können wir doch prinzipiell eine Theorie – logisch sicher – einer Falsifikation unterziehen. Positiv formuliert: Eine Theorie ist solange brauchbar, solange sie nicht als falsifiziert gilt“ (S. 15). Und, auf 7Q5 angewandt: „Das bedeutet, daß es bei der Auseinandersetzung um die postulierte Zuordnung von O’Callaghan, 7Q5 enthaltene Mk 6,52-53, nicht darum geht, Hinweise *für* die Identifizierungsthese zu finden, sondern um Argumente, die der These widersprechen. Zeigt sich aber bei den einzelnen Prüfungsschritten, daß nichts qualitativ Entscheidendes (damit sind Argumente in Absetzung von bloßen Meinungen gemeint) dagegen spricht, dann kann wissenschaftlich vertretbar die These O’Callaghans als gegenwärtig plausible Arbeitshypothese benutzt werden.“ (S. 20)

Die eingangs sorgfältig dargestellte Poppersche Methode wird daraufhin in detaillierten Einzelschritten auf die Identifizierung selbst und auf die wesentlichen (d.h., im Sinne der oben gemachten Aussage, argumentierenden und nicht bloß meinenden) Kontrahenten angewandt. Auch für den mit der Thematik nicht vertrauten Leser sind diese Seiten eine gut nachvollziehbare, jargonfreie Einführung in methodisches Analysieren und Argumentieren. Das gilt selbst dann, wenn man der ganzen 7Q-Frage am liebsten aus dem Wege ginge: Nimmt man das Fragment als ‚pars pro toto‘ für eine denkbare Vielzahl anderer Probleme, dann dient Rohrhirschs Buch umso mehr als eine grundsätzliche Darlegung methodisch sauberen Argumentierens in den Geisteswissenschaften. Vor allem im kurzen Schlußkapitel („Die Identifizierungsthese ist zur Zeit nicht falsifizierbar“, S. 130ff) gelingen Rohrhirsch einige nachdenklich stimmende Aussagen, die weit über 7Q5 und Qumran hinausweisen.

Carsten Peter Thiede